

Eine entomologische Excursion in Krain und dem Küstenlande im Jahre 1863

von

H. v. Kiesenwetter.

Die Reihe meiner grösseren entomologischen Reisen habe ich in Laibach begonnen. Ich betrat es zum ersten Male im August 1845 in Gesellschaft des rühmlichst bekannten dänischen Entomologen Schiödte, so voll von hochfliegenden Erwartungen, wie sie ein junger entomologischer Sammler nur immer hegen mag. Freilich war es keine günstige Jahreszeit für einen so warm gelegenen Ort, und nur die zierlichen *Cryptocephalus*-Arten *connexus*, *strigosus*, *tesselatus* fielen nebst andern gemeineren Bewohnern trockener sonniger Abhänge als Spätlinge des scheidenden Sommers in unsere Kötscher. Allein der Rosenthaler Berg mit seinen feuchten, tief eingeschnittenen Schluchten voll Moos und abgefallenem Laube bot dem Siebe, das ich damals zum ersten Male unter Schiödte's Anleitung anwenden und schätzen lernte, eine reichliche Ausbeute an *Scydmaenen*, *Pselaphen*, *Staphylinen* und dergl., darunter so manche, damals für die Wissenschaft neue Art.

Unmittelbar an den Abhängen dieses Berges befindet sich das Wohnhaus des um die Krainer Entomologie so hochverdienten Kaufmanns Ferdinand Schmidt, das in seiner für entomologisches Sammeln günstigen Lage kaum von der Märkel'schen Wohnung in Wehlen, unmittelbar am Ausgange der Felsenschluchten des Ottevalder Grundes, übertroffen wird. Wir suchten Schmidt natürlich ohne Säumen auf, und forschten in seiner Sammlung mit besonderer Spannung vor Allem nach *Leptodirus Hohenwarthii*, der im Jahre 1845 noch ein halbfabelhaftes Geschöpf war, nur bekannt durch eine dürftige Beschreibung Schmidt's und eine Abbildung, die zwar etwas roh, aber doch weniger verfehlt war, als man es

bei den abentheuerlichen Formen, die sie darstellte, voraussetzte. Das einzige Exemplar, das Schmidt besessen hatte, war indessen seit Jahren durch einen unglücklichen Zufall zu Grunde gegangen, und unsere Neugierde mußte sich gedulden, bis wir später so glücklich waren, den merkwürdigen, noch beinahe unbekanntem Höhlenkäfer in der Adelsberger- und Magdalenen-Grotte, sowie in der Grotte von Corneale bei Triest mit manchen andern interessanten Insekten wieder aufzufinden und gewissermaßen von Neuem zu entdecken. ¹⁾

Ausflüge nach Veldes mit seinem schönen kleinen See in den Vorbergen der Julischen Alpen, nach dem Ursprunge der Savitza in der Wochein, auf die Alpen von Lipanza, dem Terglou gegenüber, gewährten weitere Ausbeute, namentlich die für die deutsche Fauna neue Gattung *Adelops*, eine Anzahl neuer *Bythinen*, den zierlichen *Dyschirivius rotundipennis* und eine große Reihe für die Sammlung eines Anfängers neue und werthvolle Alpenkäfer.

Zum zweiten Male berührte ich Laibach im April 1852 auf dem Wege nach Griechenland. Ich dachte damals zwar voll drängender Reiselust nicht an ein Sammeln im Krainer Lande, doch traf ich zu meiner freudigen Ueberraschung bei Herrn F. Schmidt mit Dr. Schaum zusammen, der eben mit entomologischer Beute beladen aus Syrien und Aegypten nach der Heimath zurückkehrte, und verlebte mit ihm in dem Schmidt'schen Hause einen Tag voll der reichsten und anregendsten entomologischen Genüsse. Der Rückweg aus Griechenland führte mich dann vier Monate später wieder nach Laibach, und ich benutzte diese Gelegenheit, unter der freundlichen Führung Schmidt's, den Kumberg an der Save, unterhalb Laibach, zu besteigen und die Fauna der subalpinen Region dieses Theiles von Krain kennen zu lernen.

So begrüßte ich Laibach, als ich am Morgen des 28. Juni 1863 hier anlangte, als einen Bekannten, den alte Erinnerungen werth machen. Die hellen Häusergruppen und Thürme der Stadt, der aus denselben emporragende Schloßberg, die schattigen Spaziergänge nach Schischka zu, der buschige Rosenthaler Hügel, die wohlbekanntem Pappeln vor dem Schmidt'schen Hause mutheten mich heimathlich an und die ausgezackte blaue Wand der Steiner Alpen im Norden der Stadt rief alles Entzücken in mir wach, das ich empfunden hatte, als ich ihre Gipfel vor beinahe 20 Jahren zuerst

¹⁾ Vgl. über diese Entdeckungen Schiödte, Specimen faunae subterraneae.

sah, und damit auch zum ersten Male den vollen Anblick einer Alpenkette hatte.

Freund Schmidt, der noch immer rege Nestor der Krainer Entomologen, zeigte mir den gewaltigen Zuwachs, den seine Sammlung inzwischen an Krainer Höhlenkäfern gehabt hatte. Diese unterirdische Fauna prangt hier in seltener Vollständigkeit, aber ihre kostbaren Schätze sind jetzt durch die Bemühungen Schmidt's und anderer Entomologen, namentlich auch durch den Sammler Hoffmann in Laibach, der aus der Jagd der Höhlenkäfer seine Specialität macht, in den Sammlungen minder selten geworden, und die Grotten in den Pyrenäen wetteifern mit denen Krains um den Preis in Beherbergen ausgezeichnete Insektenformen.

Mein Reisegefährte an Mont Rosa im Jahre 1861, Herr V. von Gautard, war besprochenemassen von Vevey über Italien nach Laibach gekommen, wir trafen uns pünktlich auf dem Hofe des Postgebäudes, und bald fand sich zu uns auch Herr vom Bruck, der nur zu unserm Bedauern seine Excursionen, die wir begonnen, schon beschlossen hatte, und mit seiner Gattin, ebenfalls einer fleissigen Sammlerin, auf der Heimreise aus Toscana begriffen war.

Nach einer ziemlich resultatlosen Excursion in den nächsten Umgebungen von Laibach führte uns die Eisenbahn am 29. Juni nach Adelsberg. Wir fanden Bahnhof und Stadt von einer Masse von Menschen überfüllt. Mehrere Extrazüge hatten sich über Adelsberg entladen, Kränze, Guirlanden, Fahnen, Fähnchen und aller sonstiger Apparat eines modernen Völkerfestes machte sich breit, und von einer entomologischen Exploration der Grotte konnte unter solchen Umständen kaum die Rede sein. Dagegen wurden wir bald als Naturforscher bekannt, und die kleinen Industriellen des Ortes belagerten uns mit Anerbietungen von *Proteus anguineus* und außerordentlich seltenen Höhlenkäfern, die der Beschreibung und den gestellten Preisen nach jedesmal *Leptodiren* sein mußten und sich in der Wirklichkeit jederzeit als *Sphodrus Schreibersii* auswiesen. Nur mit Mühe erlangten wir einen Wagen nach Prewald. Das Gepäck, namentlich die leeren Käferkasten, die ihrer Füllung entgegenstehen, wurden hinter uns und um uns aufgebaut, große und kleine Kinder umstanden uns gaffend und schwatzend; dann rasselte der leichte Wagen hinaus ins Freie. Wir athmeten tief auf, denn nach der drückenden Hitze des Tages in den gepolsterten Eisenbahn-Coupees wehten uns jetzt erquickende Abendlüfte an, der Wagen rollte auf der glatten Straße dem verheißungsvoll vor uns aufsteigenden Nanos-Gebirge entgegen, und mit jeder Minute wurde

die Gegend amuthiger, indem anstatt des öden Karstbodens mit seinen unfruchtbaren grauen Steingesehieben Getreidefelder, saftige Wiesen und bewaldete Hügel sich vor uns anthaten. So kamen wir kurz vor Sonnenuntergang in Prewald an und fanden in einem bescheidenen Gasthose ein leidliches Unterkommen. Noch an demselben Abende, obgleich die Sonne bereits im Sinken war, eilten wir auf die benachbarten Wiesen, um für den unerwünschten Fall eines morgigen Regens wenigstens einige entomologische Beschäftigung zu haben, fanden aber eben nur die Zeit, uns von der Ergiebigkeit der Gegend, die wir die folgenden Tage gründlicher durchforschen wollten, vorläufig zu überzeugen und dann in der Dämmerung nach Hause zurückzukehren.

So wenig der Nanos bei den norddeutschen Entomologen heutzutage bekannt zu sein scheint, so viel hatte ich in früheren Zeiten, namentlich bei den sonntäglichen Entomologen-Versammlungen bei Professor Kunze in Leipzig, die eigenthümliche und reiche Fauna dieses südkrainischer Berges rühmen hören, und seit jenen Tagen war es schon immer meine Absicht gewesen, ihn einmal selbst entomologisch zu exploriren. Zwar hatte ich durch manche inzwischen gemachte Erfahrung gelernt, mich auf Enttäuschungen in Betreff angepriesener Lokalitäten gefasst zu machen, denn Jahreszeit, Wetter und unendlich viel andere Umstände können die berechtigtesten Erwartungen zu Schanden machen, auch sahen die kahlen, nur theilweise von dürftigem Gestrüpp bekleideten Abfälle des Berges in der That nicht gerade vielversprechend aus, und doch war ich in hohem Grade gespannt auf das Ergebniss der Excursion, als wir uns am 30. Juni früh bei guter Zeit auf den Weg machten. Wir durchschritten zuerst reiche Wiesen, die indessen nichts besonders Interessantes enthielten, dann ging es aufwärts über steile Lehnen, von denen herab man in das tief eingeschnittene, nach Wippach führende Thal von St. Veit blickt. Auf einem terrassenartigen Plateau lagen zahlreiche Steine umher, und unter ihnen fand sich *Chrysomela cerealis* var. *mixta*, sowie *Otiorhynchus mastix* in vorzüglich schönen Exemplaren in grosser Zahl. Auch der gewöhnliche Scorpion war hier in allen Altersstufen häufig zu finden. Seltenere war *Pedinus femoralis* und *Otiorhynchus tumidipes*. Dann führte der Weg wieder ziemlich steil anwärts durch mälsig dichtes Gebüsch, worauf wir mancherlei interessante Ausbeute, vor allem *Malthinus demissus* in einigen Exemplaren und *Cistela umbellatarum* auf blühenden Schirmblumen in Massen antrafen.

Eine kleine Kapelle bezeichnet das Ende des eigentlichen Stei-

gens. Nur noch eine kleine Anhöhe und an die Stelle der sterilen steilen Lehnen tritt ein welliges, busch-, wald- und wiesenreiches Land voll des üppigsten Pflanzenwuchses. Das mächtig hohe, thau-nasse Gras erlaubte kaum dem Kötscher zu brauchen, aber mit Verwunderung sahen wir die Wiesengründe sich zwischen bewaldeten Höhenzügen und parkähnlichen Busch- und Baumpartien weithin ausdehnen. Wie Schade, daß dieser reichen Vegetation nirgends ein rauschender Bach oder auch nur eine kleine Quelle beigegeben ist. Unwillkürlich erwartet man in jeder Terrainvertiefung ein Wasser, aber immer vergebens; denn der Kalkfels verschlingt jeden atmosphärischen Niederschlag und läßt ihn erst unten am Fusse des Berges in starken Quellen zu Tage treten. Auf einem prachtvollen Wiesenplane im Schatten einer alten Buche machten wir Halt. Der Führer breitete seine mitgenommenen Vorräthe an Essen und Trinken aus, und neugestärkt begannen wir nun rings herum ein emsiges Sammeln. Vor allem kamen *Athous pallens* und *Cantharis nigriceps* hier häufig vor. Das Interessanteste war aber für mich ein schöner, großer *Omius*, der wohl noch neu für die Wissenschaft ist und der hier in mehreren Stücken erbeutet wurde. Die Lokalitäten für das Sammeln mit dem Kötscher scheinen hier oben unerschöpflich, denn Thal reiht sich an Thal, Waldwiese an Waldwiese in ununterbrochener Folge, bis man irgendwo an die steilen Abstürze des Berges gelangt, wo dann das Sammeln aufhört und nur der Blick weit über das Land bis zum adriatischen Meere, das den südlichen Horizont säumt, hinschweift. Abends bei guter Zeit waren wir wieder in Prewald. Der Ort bietet nach mehreren Richtungen hin ähnliche Verhältnisse, und kann zu einem Standquartiere empfohlen werden. Wir haben die Gegend im weitem Umkreise, besonders bei dem Besuche einer etwa 3 Stunden von Prewald entfernten Tropfsteinhöhle kennen gelernt. Da wir etwas zu spät am Tage aufgebrochen waren, so hatten wir unterwegs nicht die Zeit zum Sammeln, und auch die Höhle lieferte bei ziemlich flüchtiger Durchsuchung außer einem Exemplare von *Blothrus spe-laeus* keine Ausbeute, sie soll aber, wie man uns später versicherte, Grottenkäfer, namentlich eine *Leptodirus*-Art enthalten.

Am 3. Mai fuhren wir nach Wippach. Der Weg dahin führt über St. Veit, Heiligenkreuz und andere Ortschaften so schnell bergab, daß sich mit jeder neuen Senkung der Charakter der Vegetation mit der zunehmenden Wärme zusehends verändert. In Wippach selbst ist er bereits völlig norditalienisch. Zwar sind die flachen Dächer der Häuser zum Schutze gegen die gefürchtete Bora

mit schweren Steinen belastet, aber statt der Wiesen und Buchenwälder Prewalds finden sich hier Maisfelder, Weingärten, Obstpflanzungen, in denen vorzüglich viel Aprikosen gezogen werden, einige Oel- und überans zahlreiche Maulbeerbäume, die zum Zwecke des hier lebhaft betriebenen Seidenbaues so gründlich ausgenutzt werden, daß ihre aller Zweige herabten Aeste wunderliche Gestalten annehmen, die gerade nicht zum Schmuck der Gegend gereichen. Die Luft schwirrt von den gellenden Stimmen zahlloser Cicaden, die, an den Stämmen der Maulbeerbäume oder an Weinpfehlen sitzend, unermüdlich zirpen und sich bei einiger Vorsicht leicht fangen lassen. Es kommen hier mehrere Arten vor, *C. orni* und *plebeja* glaube ich bemerkt zu haben. Die Gegend von Wippach stellt ein weites, reich bevölkertes und sorgfältig angebautes Thal dar, das der Wippachflufs durchströmt, und dessen Gärten im Gegensatz zu den umgebenden Gebirgszügen doppelt frisch und grün erscheinen. Letztere sind steile Kalkberge, die sich bis über 5000 Fufs erheben und mit ihren grauen, kahlen Abhängen furchtbar öde und trostlos aussehen. Sie gehören der durch Unfruchtbarkeit berüchtigten Karstformation an, haben aber doch in manchen Schluchten und Winkeln, sowie zum Theil auf ihren Kammhöhen reiche Vegetation, und beherbergen dann auch eine vorzüglich interessante Insektenwelt. In einer dieser Schluchten, da wo der Nanos mit den Ausläufern des Birnbaumer Waldes sich verbindet, liegt das Dörfchen Sanabor, dessen Wiesen und Wälder an den kahlen, steinigen Abhängen des Nanos eine reizende Oase bilden. Hier soll *Procerus gigas*, der Riese unter den europäischen *Caraben*, nicht selten vorkommen, doch ist es uns nicht geglückt ihn zu finden, während eine Menge anderer seltener Insekten, namentlich eine ausserordentlich schöne Hymenopteren-Fauna, die sich auf den Blüten einer *Ferula* tummelte, und eine Zahl interessanter *Coleopteren*, darunter der seltene *Malthodes lautus*, uns reichlich entschädigte. Einige hundert Fufs oberhalb Sanabor liegt der kleine Ort Zoll, in dessen Umgebungen wir eine reiche Erndte schöner *Otiorynchen* hielten, und namentlich den größten der deutschen *Otiorynchen*, den schönen *O. goerzensis*, gar nicht selten von Haselstränchern herabklopfen. Eine von Zoll aus am 7. Juli unternommene Excursion auf die nächsten Höhen des Birnbaumer Waldes lieferte, nur leider in einem einzigen Exemplare, den durch seinen breiten Kopf auffallenden *Troglops corniger*, den ich seitdem in den Nachträgen zu den Insekten Deutschlands beschrieben habe, entsprach aber sonst nicht ganz unsern Erwartungen, wenn auch Zeit und Arbeit durch

mancherlei südkrainischer Insekten, namentlich *Stenaxis annulata*, *Malthodes spretus* u. dgl. immerhin noch ausreichend entschädigt wurden. Die nächste Umgebung von Wippach bietet viel gute Lokalitäten zum Sammeln, namentlich sammelt man auf den Hecken, womit hier die Wege eingefalst zu sein pflegen, eine ganze Reihe von *Agrilus*-Arten, darunter den bisher als deutsches Insekt noch nicht bekannten *Agrilus roscidus* und reichliche *Otiorhynchen*, besonders *O. giraffa*, *sulphurifer* u. s. w.

Das Unterkommen, das wir im Gasthofs zu Wippach fanden, war in jeder Beziehung zu loben, und ich empfehle daher den Ort aus voller Ueberzeugung als Ziel einer entomologischen Reise. Natürlich würde eine frühere Jahreszeit, etwa Ende Mai und Anfang Juni, der geeignetste Zeitpunkt sein, Prewald müßte dann folgen, während wir nach dem Plane unserer Reise mit dem letzteren begonnen haben.

Am 12. Juli kamen wir nach Görz, und machten hier die Bekanntschaft zweier Entomologen, der Herren Oberförster Micklitz und Prof. Dr. Schreiber, in deren Sammlungen wir einen recht interessanten Ueberblick der Fauna von Görz hatten. Italienische und deutsche Vorkommnisse mischen sich hier, und sie ist daher von besonderem Interesse. Die Zeit zum Sammeln in diesem warmen Gebiete war bereits vorbei, wir machten nur eine kleine abendliche Excursion, und brachen am andern Morgen auf, um in Gesellschaft der genannten Görzer Freunde, die sich zu unserer grossen Freude anschlossen, die südlichen Ansläufer der Julischen Alpen zu exploriren.

Der Weg steigt allmählig am Ufer des Isonzo aufwärts, anfangs zum Theil durch öderes Karstgebiet, bald aber durch freundlichere Landschaften von halb italienischem Charakter, wie sie etwa Claude le Lorrain malt. bald durch mächtiger aufsteigende Thalwände. Der Isonzo selber mit prächtig blaugrünen, weifsschäumenden Wassern ist immer der schönste Schmuck der mannichfach abwechselnden Landschaftsbilder. Endlich erreichten wir Tolmein, das in einer Thalweiterung anmuthig gelegen ist, während sich hinter dem Orte die Häupter der nächsten Alpen schon drohend emporthürmen. Hier wurde Mittag gemacht und unsere Reisegesellschaft durch 3 Personen ansehnlich vermehrt, indem ein Forstdiensteter, der den Oberförster Micklitz bei dessen früheren Excursionen in dieser Gegend vielfach begleitet und von ihm Insekten sammeln und auch theilweise kennen gelernt hatte, als entomologischer Beistand hinzukam, während zwei Träger mit allerhand Le-

bensmitteln und sonstigen Nothwendigkeiten einer mehrtägigen Excursion beladen wurden. Ein starker Gewittergufs ging glücklich vorüber, der Himmel wurde wieder hell und der stattliche Zug setzte sich Nachmittags 2 Uhr in Bewegung. Nur zu Anfang war eine steile Wand zu erklimmen, die uns bei dem heifsen Sonnenschein manchen Schweifstropfen kostete, dann ging es mit mäfsiger Steigung im Schatten vorwärts, entweder durch buschiges Terrain, von dessen Gesträuchen mancherlei *Otiorynchen*, namentlich *O. bisulcatus*, *plumipes* und *obsitus* abgeklopft wurden, oder über Wiesenabhänge mit zahlreichen Dolden, auf denen wir *Stenaxis annulata*, offenbar einen für Krain besonders charakteristischen Käfer, ablasen. An den Stämmen alter Buchen safs in Prachtexemplaren *Rosalia alpina*, deren prächtiges Kleid mit der Rindenfarbe des Baumes recht leidlich übereinstimmt, und die man deshalb bei minder ansehnlicher Gröfse leicht übersehen würde.

Es dunkelte bereits, als wir bei einer Alpenwirthschaft anlangten, die zum Nachtquartier ausersehen war. In der warmen Abendluft flogen hier auf den Wiesen zwei Arten von Leuchtkäfern, *Lampyrus splendidula* und *Luciola italica* durcheinander. Erstere hat einen bläulichen, letztere einen röthlichen Lichtglanz, so dafs man sie beim Fliegen leicht unterscheiden kann. Die zahlreichen, verschieden gefärbten Feuerfunken gewährten ein anziehendes Schauspiel.

Wir übernachteten in einem Heuschuppen, durch dessen einen Giebel der Nachthimmel hineinschaute, aber das pafste vortrefflich hinein in die wilde Bergnatur, in der wir uns befanden, und wir brachen nach einem reichlichen Frühstücke, das die mitgenommenen Vorräthe ermöglichten, in der vergnügtesten Excursionslaune, ja in ausgelassener, heiterer Stimmung am frühen Morgen nach dem eigentlichen Hochgebirge auf. Erst wenn wir in der alpinen Region angelangt sein würden, sollte das Sammeln beginnen, so war es beschlossen, um die uns zugemessene Zeit nicht nach Art ungeschulter Sammler zu verzetteln, sondern so zweckmäfsig als möglich auszunutzen, und wir schritten also ohne Aufenthalt vorwärts, indem wir kaum den zahlreichen Stücken von *Chrysochus pretiosus*, die uns auf *Cynanchum vincetoxicum* begegneten, eine flüchtige Beachtung schenkten. So gelangten wir bei etwa 5000 Fufs Meereshöhe bei einer mit zahlreichem Steingeröll überschütteten grasigen Schlucht an, die von den Felsenwänden des Berges Kern herabsteigt. Während ich die grasbewachsenen Lehnen abkutscherte und mich der Hoffnung hingab, in mehreren hier vorkom-

menden *Malthoden* neue Arten zu entdecken, vertheilten sich die übrigen 4 Entomologen unserer Gesellschaft regelrecht in eine in horizontaler Front vorrückenden Linie, und sogleich begann es in der einsamen Schlucht laut zu werden, denn die von den sammelbegierigen Händen umgewendeten Steine rollten und sprangen mit donnerndem Krachen die Abhänge hinab, während lauter Zuruf theils die Innehaltung der gefahrabwendenden Horizontallinie forderte, theils glückliche Griffe verkündete, die immer häufiger und häufiger gemacht wurden. „*Cychnus Schmidtii*, zwei unter einem und demselben Steine. *Carabus Creutzeri* häufig, *Pterostichus Ziegleri* und *Beckenhauptii*, immer wieder *Pterostichus Ziegleri*!“ so tönte der lustige Lärm zu mir herauf oder ein lauterer Jubelruf verkündete wohl gar den Fang des auch hier seltenen *Pt. planipennis*. Auch ich konnte bald mit lauter Stimme einen Fang verkünden, der selbst den des *Pt. planipennis* in meinen Augen bei weitem übervog, nämlich den einer *Podistra*. Wir befanden uns hier auf dem Platze, wo sie unser freundlicher Führer, Herr Micklitz, schon vor mehreren Jahren entdeckt hatte, und es war verabredet, daß die Wiederauffindung des Thieres sofort verkündet werden sollte. Mir war es geglückt, dasselbe mit dem Kötcher zu erbeuten. Indessen war es mir nicht möglich, mehr als zwei Stücke im Ganzen auf diese Weise zu fangen, während später an dem Kalkfelsen mehr Exemplare gesammelt wurden. Besonders reich zeigte sich eine Felsen-Gruppe, an welcher H. Micklitz nach und nach eine ganze Anzahl ablas. Das Thier lief auf der Oberfläche des weissen Kalksteins ziemlich langsam herum, ohne daß es uns glückte, zu ermitteln, wie es eigentlich dahin kam und was es da zu schaffen hatte. Sollte es wirklich nur durch die helle Farbe des Gesteins angezogen worden sein, so wie man etwa, namentlich im Frühjahr, an weifsgelblichen Wänden ¹⁾ mancherlei Insekten fangen kann?

So gelangten wir allmählig höher hinauf bis auf eine Pafshöhe mit einem kleinen Gebirgssee, in dessen krystallklarer Fluth *Agabus Solieri* sich massenweise umhertummelte und leicht gefangen wurde, indem man Partien von Wasserpflanzen aus Ufer zog. Leider war das Wetter inzwischen ungünstig geworden, ein feiner Nebelregen machte dem Sammeln mit dem Kötcher, wozu hin und wieder sich günstige Gelegenheiten darboten, ein Ende und be-

¹⁾ In ähnlicher Weise pflegte Märkel zahlreiche *Ptilien*, *Pselaphen* und andere kleine Käfer zu sammeln, indem er Abends Betten mit weissen Tüchern in den Sonnenschein legte und die darauf fliegenden Thiere ablas.

304 v. Kiesenwetter: *Excursion in Krain und dem Küstenlande.*

schränkte auch mich auf das Umwenden von Steinen. Unter einem überhängenden Felsen fanden wir einen ziemlich knapp bemessenen Sitz, zu dem wir hinaufkletterten und hier, eng zusammengedrängt, aber vor dem Regen leidlich geschützt unser Mittagsmal hielten. Glücklicherweise besserte sich das Wetter wieder einigermassen, und wir konnten noch mancherlei, darunter namentlich *Trechus laevipennis* und *Cryptohypnus frigidus* sammeln. So imponant sich am Abend unsere Ausbente aber auch herausstellte, als die von so viel eifrig sammelnden Händen erbeuteten Thiere gemustert wurden, und ganze Schaaren von seltenen *Carabicingen* zu Tage kamen, so bedauere ich doch auf das Lebhafteste, das uns den größten Theil des Tages über der Gebrauch des Kötschers unmöglich gemacht war. Es würde mit seiner Hilfe noch manches Interessante zu erbeuten gewesen sein.

Nachdem wir in demselben Raume wie die Nacht zuvor übernachtet hatten, kehrten wir bei regnerischem Wetter am nächsten Morgen über nasse Wiesen nach Tolmein zurück, und sammelten hier noch Abends am Isonzo den zierlichen *Heterocerus murinus* und einige andere Käfer.

Die Rückreise führte uns zunächst nach Görz und dann nach Triest, da wir uns den kleinen Abstecher von Nabresina aus nicht versagen konnten. Wir sammelten ein wenig am Meeresufer, doch fand sich zu dieser Jahreszeit, wie wir es auch kaum anders erwartet hatten, wenig Bemerkenswerthes. Dagegen lernten wir in der Stadt an Herrn J. v. Meiller einen fleißigen Sammler kennen, der um Triest so manche schöne Art aufgefunden und beziehendlich entdeckt hat. Namentlich den schönen *Myas chalybeus*, *Thylacites fritillum*, mancherlei hübsche *Agrilen* und einen noch unbeschriebenen *Dasyten* fanden wir unter seinen reichen Doublettenvorräthen, und wollen nicht unterlassen ihm für seine Freundlichkeit während unseres Triestiner Aufenthaltes und seine reichlichen Spenden an schönen Käfern hiermit öffentlich unsern Dank auszusprechen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter Ernst August Helmuth [Hellmuth] von

Artikel/Article: [Eine entomologische Excursion in Krain und dem Küstenlande im Jahre 1863 295-304](#)